

Verordnungen...  
 Besondere...  
 Anzeigen...  
 Besondere...  
 Anzeigen...

# Der Gefellschaffer

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold  
 Nagolder Tagblatt

Verbreitung...  
 Telegramm-Adresse...  
 Postfach...  
 Stuttgart 5112

Nr. 155

Mittwoch den 7. Juli 1920

94. Jahrgang

## Deutscher Reichstag.

Montag - Sitzung (Schluß).

Unterstaatssekretär Dr. Sugo beantwortet beide Interpellationen. Im Industriegebiet muß jetzt schon eine Entspannung eingetreten sein, da ca. 6000 Tonnen Getreide arbeitslos dorthin entsandt wurden. Einfuhr vom Ausland ist eingestellt. Wegen Landwirte und Bürger soll energisch vorgegangen werden. Eine Senkung der Weizenpreise ist nicht möglich, da wir immer noch auf das Auslandsmehl angewiesen sind.

Auf Antrag des Abg. Burdage (3.) wird sofortige Besprechung der Interpellationen beschlossen.

Kappler (Soz.): Wir können von Glück sagen, wenn wir in diesem Jahre noch mit einem blauen Auge davonkommen. Wir besitzen keine Reserven. Jetzt eine Verkeimung oder ein Streit ein, dann ist der Zusammenbruch und damit der Bürgerkrieg da. Die Landwirtschaft muß mit der Keimung der Preispolitik beginnen; sie kann es, weil ihr die Lebensmittel von selber zuwachsen und weil sie im Kriege glänzend verdient hat. Ist die Landwirtschaft dazu bereit, so werden auch andere Volksklassen mit sich reden lassen und den Reiche entgegenkommen. Gegenüber dem Friedensstande haben sich die Preise bei der Landwirtschaft um das Zwösfache vermehrt, während die Böden nicht annähernd um das zehnfache gestiegen sind.

Inzwischen ist ein Antrag der Unabhängigen eingereicht worden mit der Erklärung, daß die Behandlung der Interpellationen durch die Regierung nicht den Anschauungen des Reichstages entspricht.

Abg. Sauerberg macht die Landwirtschaft für die Unterernährung der Kinder verantwortlich. Der Politik des Reichsernährungsministers bringen wir kein Vertrauen entgegen. Angesichts der Ernährungszustände im Industriegebiet und der Arbeitslosigkeit ist es kein Wunder, wenn es zu Unruhen kommt. Erst der Sozialismus kann wirklich Abhilfe schaffen.

Um 6 Uhr wird die Fortsetzung der Besprechung auf morgen 2 Uhr vertagt.

## Das Programm des Reichstages.

Berlin, 5. Juli. Der Reichstag des Reichstages einigte sich in einer heutigen längeren Sitzung dahin, morgen die Interpellation betreffend die Wohnungsfrage auf die Tagesordnung zu setzen und danach die eine oder andere der eingebrachten Interpellationen zu erledigen. Um die Verabschiedung des Nachtragsetats zum Rotetot in dieser Woche noch zu erledigen, wird Mitte der Woche eine Plenarsitzung ausfallen, um den Hauptauslaß die Möglichkeit zu geben, die aus dem Reichstag kommenden Anträge vorzubereiten. So soll ermöglicht werden, Ende der Woche zum Schluß und zu einer längeren Pause zu kommen. Die Frage, wie die Verhandlungen und die Arbeit abgehandelt werden können, sollte dem Geschäftsordnungsausschuß übergeben werden. Es wurde vorgeschlagen, die Arbeit im Plenum auf eine halbe bzw. eine Stunde zu beschränken. Ob das Plenumsverfahren und die Ordnung in den nächsten Tagen erledigt werden können, steht dahin, da von der USZ grundlegende Änderungen in Anregung gebracht worden sind.

## Eine Nachwahl.

Berlin, 5. Juli. Am Sonntag hat in der pommerischen Stadt Polzin, wo am Donnerstag die Wahlhandlung zum Reichstag durch Kommunisten gestört worden war, die Nachwahl stattgefunden. Hierbei erhielten laut Zähl. Rundschau die Mehrheitssozialisten 103, die Deutschnationalen 900, die Deutsche Volkspartei 593, die Kommunisten 43, die Unabhängigen 0 Stimmen. Infolge dieses Wahlergebnisses erhält die Deutsche Volkspartei ein drittes pommerisches Mandat.

## Die Schicksalstage von Spaa.

Am Montag 5. Juli ist in der belgischen Badestadt Spaa jene Konferenz zusammengetreten, von der man seit zwei Monaten spricht und von der so etwas wie eine Wende der Zeit anbrechen soll, weil man in dieser Konferenz etwas wirksamer stellen will, was eigentlich nie hätte aufhören dürfen, weil es eine so selbstverständliche Forderung des Rechts und der Gerechtigkeit im Völkerrecht ist: die unmittelbare Verhandlung von Mund zu Mund zwischen den Kriegsgegnern von gestern. Das war das Aufsehen Erregende gewesen, mit dem man sich in San Remo getrennt, die Einladung des belgischen Königs nach Spaa auf den 25. Mai (damals) und die Zustimmung, daß es sich dort nicht mehr bloß um die Entgegennahme eines fertigen Urteils, sondern um eine Verständigung in Rede und Gegenseite handeln sollte. Es ist aber selber viel Wasser in den Wein von San Remo gegossen worden. Französischer Druck arbeitete unabhängig darauf hin, auch für Spaa eine festliche Entschließung vorzubereiten, zu der die Deutschen nur Ja u. d Amen zu sagen hätten, aber — sich auf Tanks und Schiffe in weiteren Gebieten ihres Heimatlandes gelockt zu machen. Und bis heute wissen wir nicht sicher, ob diese Exproprietät Verfolger

unseligen Angedenkens nicht auch in Spaa wieder in Tätigkeit gesetzt wird. Die herrschende Pariser Richtung möchte heute noch am liebsten aus Spaa ein zweites Versailles machen. Millerand hat in letzter Zeit mit fühlbarer Zielstrebigkeit alle Kräfte der Einschüchterung spielen lassen. Seine Presse spricht von dem Einmarsch in Belgien und Ruhrgebiet, als wäre es eine Selbstverständlichkeit, er selbst spart nicht die bedrohlichsten Redewendungen und was das Schlimmste ist: England, das einem Marshall Foch noch in den Arm gefallen war, als er im April den Meiningen besiegte, hat in San Remo seinen Frieden mit der doch ganz offensichtlich vertragswidrigen französischen Forderung gemacht, daß die Besetzung weiteren deutschen Gebiets als Strafmittel für ungenügende Erfüllung des Versailler Vertrags in Aussicht zu nehmen sei. Das war das Maß der Gerechtigkeit, das Millerand seinerseits aus San Remo mitbrachte. Wir haben damit zu rechnen, daß ein zweitesmal Lloyd George kein Beto einlegt, wenn französische Truppen die Grenzen der neutralen Zone überschreiten; man hat ja seine „Komensationen“ in der Tasche. Das aber bedeutet für uns, daß es den Franzosen ein Leichtes ist, und jeden Vorschlag zur Wahrung des Versailler Friedens als bösen Willen, jeden Rückstand in der Erfüllung von Unmöglichkeit als bewußten Widerstand anzulegen und — zu bestrafen.

Es sind zwei Hauptfragen, die in Spaa zur Entscheidung gebracht werden sollen: die Entschädigung, die Deutschland zu bezahlen, und die Entwaflung, die es sich auferlegen zu lassen hat. Man will uns jetzt schon, statt im Mai 1921, eine feste Summe nennen, die wir in Raten zu entrichten haben, statt uns weiter am Strick jederzeit behaubter Forderungen zappeln zu lassen, und man will die Entwaflung Deutschlands so radikal durchführen, als es je eine Versailler Phantasie erlitten: 100 000 Mann und keinen Knopf mehr. Für unser Denkmägen beweist sich das geographische Verhalten in einem vollkommenen Widerspruch: es nimmt ein ganz klein wenig Versuch an in den gebliebenen Anforderungen an die deutsche Wirtschaft, in der dämmernden Erkenntnis, daß sinnlos fordern alles verlieren heißt, und es reißt gleichzeitig den Damm ein, in dessen Schuß allein die deutsche Wirtschaft eine und sei es auch nur teilweise Bekräftigung der gegnerischen Forderungen vorkommen könnte. Sind unsere Gegenpieler wirklich solche phänomenalen Angsthäuser, daß sie meinen, das zerrüttete Reich könnte, wenn es mehr als 100 000 Mann Soldaten behält, einen neuen Feldzug über den Rhein unternehmen? Sind sie wirklich so besessen vom Alpdrücken, daß sie sogar die 100 000 noch raffiniert verteilen zu müssen glauben, damit sie nicht über Nacht zu überlegenen Gewalttaten zusammengeballt werden können, die Foch und seine Korbenknechtel von Franzosen über den Haufen rennen? Es ist wirklich nicht möglich, die Intelligenz der Herren Millerand, Foch und Genossen so unter aller Mittelmaßigkeit einzufassen, daß sie nicht einsehen sollten, daß die Entwaflung der deutschen Staatsgewalt das Ende von Ordnung und Sicherheit im Reich, das Ende seiner produktiven Arbeit, das Ende seiner Zahlungsmöglichkeit ist. Wenn sie trotzdem fortfahren, sich in dem alten Widerstand weiter zu bewegen, so beweist dies, daß all diese in sich unlogische Politik gar nicht ihr Ernst und wirkliches Ziel ist, sondern nur Aushängeschild, hinter dem sich etwas ganz anderes verbirgt. Der Franzose hat den Traum der Vernichtung Deutschlands heute noch nicht aufgegeben, hat heute noch nicht darauf verzichtet, ihn in die Wirklichkeit umzusetzen, trotz Frieden und Wiederherstellung des Diplomatenverkehrs im Vorkriegsformat. Bestand und Geschäftserfahrung mögen dem Franzosen — Clemenceau — Millerandlicher Durchschnittsalter — sagen, daß die Formel „Deutschland zahlt alles“ ein Trug ist; ein Trug in jedem Falle, auch wenn man Deutschland leben und kronen läßt. Also wozu dies nutzlose Deutschland noch konservieren heißen, wenn es doch nicht „alles zahlt“? Wozu ihm Macht lassen, das Reich in Ordnung zu halten? Lassen wir den Bau doch lieber zusammenbrechen und nehmen wir uns aus den Trümmern die brauchbarsten Broden! Dann haben wir wenigstens etwas und sind die ewige Angst vor dem teutonischen Unkraut los! So gesehen wird das Scheinbar Sinnlose zum Planvollen. Juddi Monde nach der Unterzeichnung des Friedens wird an unserem Verderben gearbeitet, wie mitten im Krieg. Das ist die Denkart der Schule Foch. Man vergesse das Weimarer Protokoll nicht! Ob diese Politik siegt oder unterliegt, das ist die Frage von Spaa!

Paris, 5. Juli. In einem Interview mit einem Vertreter des Matin erklärte der deutsche Reichsminister des Auswärtigen v. Simons, er schäme sich allzusehr, nicht Diplomat zu sein, denn die Zeiten seien für Ränke und Schliche, wie sie die alte Diplomatie anpflegte, hat, nicht günstig. Die deutsche Delegation werde auf der Konferenz Vorschläge machen, ohne aber die Höhe der Annuitäten vorher zu präzisieren. Deutschland werde vorschlagen, Annuitäten zu bezahlen, die mit der wirtschaftlichen Wiederentwicklung Deutschlands im Einklang ständen. Es handle sich im ganzen darum, eine der Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles zu modifizieren und zwar jene, nach der Deutschland den Gegenwert von 20 Milliarden Goldmark vor dem 21.

Mai 1921 geleistet haben müsse. Man solle einer Unsicherheit ein Ende machen. Außerdem müsse man Deutschland von der ihm gewährten wirtschaftlichen Lage in Kenntnis setzen, damit es wisse, was es zu zahlen fähig sei. Die oberste Frage sei von äußerster Wichtigkeit, u. Simons bekannte sich als Anhänger einer Verbindung der Zahlungen mit der wirtschaftlichen Zusammenarbeit, was er einer unergieblichen Finanzoperation vorzieht, die gewissermaßen die Verpändung des deutschen Lebens bedeuten würde.

Unsere Vertreter gehen nach Spaa, mit einem Rückhalt im Reichstag, der doch stärker ist, als man zu hoffen gewagt. Die Sozialdemokratie hat mit ihrer Zustimmung zu dem Vertrauensvotum ein Einverständnis in die politischen Notwendigkeiten erwiesen, die ihr nach schweren Fehlern zugeschrieben werden muß. Es wäre zu wünschen gewesen, daß dieselbe Einsicht auch auf der andern Seite das Feld behauptet hätte. Unsere Vertreter können in Spaa für sich in Anspruch nehmen, daß sie jedenfalls in all dem, was dort verhandelt wird, den Reichswillen des deutschen Volkes verkörpern. Macht können sie dem bösen Willen drüben nicht entgegenwerfen. Aber sie haben es, wenn man sie wirklich reden läßt, in der Hand, das in seinem Widersprüchlichen hinterhältige Spiel aufzugeben, das von den führenden französischen Politikern heute noch aktiv betrieben, von den andern nicht mit dem nötigen Nachdruck geahndet werden will. Gelingt unseren Vertretern diese Blocklegung, so ist das ein Erfolg, an dem wir froh sein müssen, so bescheiden er ist. Unsere Abgeordneten werden darauf hinarbeiten müssen, vor der Konferenz und vor der Öffentlichkeit mit klaren, sicheren Taten zu belegen: So und so viel kann Deutschland leisten und eben so viel will es leisten. Wer mehr von ihm verlangt, der beweist, daß er nicht den Frieden, sondern den verzehrenden Krieg will. Und mehr zu unterschreiben als was es selbst in lokaler Anerkennung des Kriegsausgangs bietet, wird man nicht ein zweitesmal von Deutschland verlangen können. Schon deshalb nicht, weil die eine Erfahrung geleitet hat, daß es damit die elementarste Grundforderung der Gegenwart doch nicht erreichen kann: Ruhe vor Schiffen und freie Bahn zum Wiederaufbau.

## In Erwartung der deutschen Vorschläge.

Berlin, 5. Juli. Eine der englischen Diplomatie nahe stehende Persönlichkeit erklärte dem Berichterstatter der „Nationalzeitung“: Wenn es wahr ist, daß die deutschen Vertreter keine bestimmten Vorschläge machen wollen, so wäre dies ein großer Fehler. Alles erwartet nämlich die deutschen Vorschläge. Selbst die Festlegung der Entschädigungssumme ist nur deshalb ausbleiben, weil man erst die Deutschen hören wollte. Lloyd George ist als Diplomat stets zu Verhandlungen bereit, und auch die englischen Delegierten hoffen, in den deutschen Vorschlägen die Verhandlungsbasis zu finden. Deutschland habe die beste Gelegenheit, die Initiative zu ergreifen. Nicht es diese aus der Hand, dann begeht es einen schweren Fehler, gegen den die Vorbereitungen über Deutschlands Entwaflung im Weimarer Akademiepalast nicht zu bedeuten. Das ganze Interesse richtet sich auf den Augenblick, in dem die deutschen Vertreter an den Tisch sitzen werden, aber nicht nur um zu hören, sondern auch um mitzusprechen. Wenn aber Deutschland seine Vorschläge machen wolle, werde die französische Presse wieder von einem Mangel an gutem Willen sprechen, und ich muß gestehen, daß dies auch auf die englischen Delegierten keinen günstigen Eindruck machen wird.

## Die Notwendigkeit einer Verständigung.

Asterdam, 5. Juli. „Telegraf“ glaubt, daß die Alliierten in Spaa der deutschen Delegation Gelegenheit zu einem Gedankenanstausch über die Entschädigungsfrage geben werden, um die Möglichkeit fruchtbarer Zusammenarbeit zu schaffen. Man müsse einen Unterschied machen zwischen Bedingungen, die dem Besiegten diktiert werden, und solchen, die die lokale Mitarbeit des Besiegten im Friedenszustand erfordern. Eine Mitarbeit des Besiegten, die jedermann als unumgänglich notwendig ansehe, kann unmöglich durch Nachmittel erzwungen werden. Spaa könne die Grundlagen zu einer Annäherung zwischen den früheren Feinden legen einer Annäherung, die Europa dringend brauche und die auch für die Entwaflung des Völkerbundes notwendig sei.

## Für die Revision des Friedensvertrages.

Rotterdam, 5. Juli. Das Sonntagblatt „Obervoer“ tritt mit Nachdruck für eine Verminderung der deutschen Entschädigungsabzahlung und für die Festlegung eines kurzen Termines ein. Die äußerste Frist für diesen Termin müssen zehn Jahre sein. Obervoer ist der Meinung, daß die Alliierten in diesen zehn Jahren gute Aussicht haben, das Verlangte zu erhalten. Auf diese Weise bestehe Aussicht, bessere Ergebnisse für die Staatskasse der Alliierten und für den Weltfrieden zu erzielen. Es bestehe wenig Hoffnung, daß die Alliierten außer dem, was in den nächsten zehn Jahren einfließen, noch irgend etwas erhielten. Obervoer schließt mit der Bemerkung: Ein endgültiges Herankommen aus dem Sumpf wird nicht gefunden werden, bevor ein neuer Kongreß auf dem die Vereinigten Staaten, Deutschland u. Rußland vertreten sind, die Revision des gesamten Friedensvertrages in die Hand nimmt.



**Die Lage unserer Gefangenen in Frankreich.**

Paris, 6. Juli. (Havas.) Aus Erkundigungen an zuverlässiger Stelle geht hervor, daß die von der Frankfurter Zeitung am 23. Juni gebrachte Nachricht über die deutschen Kriegsgefangenen, die nach Frankreich zurückgeholt werden, nicht den Tatsachen entspricht. Die deutschen Gefangenen, deren Zahl ca. 350 beträgt, befinden sich beinahe alle im Lager von Aignou. Der größte Teil davon wird in Land- und forstwirtschaftlichen Arbeiten verwendet und ihr Schicksal ist nicht elend. Deutsche Delegierte werden nächstens das Lager von Aignou besichtigen. Es werden übrigens dem Präsidenten der Republik nächstens Begnadigungsgesuche unterbreitet werden, so daß eine große Anzahl von Freilassungen wird erfolgen können.

**Einfuhr elässischen Weines.**

Berlin, 6. Juli. Nachdem nunmehr die Reichsgrenzen in der Hand der deutschen Behörden liegen, hat das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, um eine gleichmäßige Behandlung des Handels mit dem rechten Rheinufer zu erzielen, sämtliche Weine, die bis zum 5. Juli 1920 die Reichsgrenze passiert haben, zum freien Verkehr für das ganze Reichsgebiet freigegeben. Auf Grund des Friedensvertrags ist Deutschland verpflichtet, für das Jahr 1920 250 000 Liter Wein elässischen Ursprungs zollfrei nach Deutschland herein zu lassen. Nach einem mit der französischen Regierung getroffenen Abkommen sind diese Weine vor der Einfuhr beim badischen Zollamt Rehl anzumelden. Das Zollamt Rehl erteilt dann das für die Einfuhr erforderliche Visum. Weiteren Schwierigkeiten unterliegt die Einfuhr dieser Weine aus Elßaß-Lothringen nicht.

**Nachspiel zum Ruhranstand.**

Berlin, 6. Juli. Vom Berliner Lokalanzeiger haben wegen ihrer Beteiligung an den Unruhen im Ruhr-Revier eine ganze Reihe Kohlenbergarbeiter, insbesondere tschechoslovakischer Staatsangehörigkeit, einen Ausweisungsbefehl erhalten.

**Der ehemalige deutsche Kronprinz in Berchtesgaden.**

München, 6. Juli. Wie zuverlässig verlautet, soll der frühere deutsche Kronprinz Wilhelm sich auf einige Tage in Schönau bei Berchtesgaden zum Besuch seiner dort befindlichen Familie aufhalten. Der Kronprinz soll am 30. Juni schon dort eingetroffen sein.

**Aus der Zentrumsfraction des Reichstags.**

Berlin, 6. Juli. Die Zentrumsfraction des Reichstags hat zur Entlastung ihres ersten Vorsitzenden Dr. Trimborn den Abg. Schwarz (Frankfurt a. M.) zum Geschäftsführer der Fraction ernannt.

**Polnische Gewaltpolitik.**

Allenstein, 6. Juli. In der Nacht vom 15. zum 16. Juni sind drei Züge mit Abstimmungsberechtigten zurückgewiesen worden. Man vermutet polnische Schikanen. Bei der Ankunft eines Zuges mit Abstimmungsberechtigten in Siligeburg fielen Schüsse. 5 Personen wurden verletzt. Als Täter werden Angehörige der „Bogowla“ angesehen, die von einem in polnischem Besitz befindlichen in der Nähe gelegenen Gut aus tätig sind. Die Untersuchung ist im Gange.

Markenwerder, 6. Juli. Die Verhandlungen betreffend das teilweise Jaggenverbot endigten dank der ausgezeichneten Haltung des Bürgermeisters in der Weise, daß die Nationalflaggen auf den Straßen zugelassen wurden und nur von den öffentlichen Gebäuden die Fahnen entfernt werden müssen. Gutzunden sind in reichster Maße erlaubt und an gebracht.

**Mag Klinger †.**

Am Sonntag Mittag ist auf seinem Sommerhof in Groß-Jena an der Anstalt der Maler und Bildhauer Geh.-Rat Professor Mag Klinger einer Herzlähmung im Alter von 63 Jahren erlegen. Sein Ableben erfolgte völlig unerwartet ohne vorhergegangene Krankheit.

Mag Klinger, der abseits und für sich stand, ist schwer irgendwo einzureihen. Er war ein Eigener und Großer, ein umfassender Geist, auch im Beherrschen des Technischen seine Grenzen findend. Wie Michelangelo, Giotto und andere beschränkte er sich nicht auf ein Sondergebiet, er war Maler, Bildhauer und Schriftsteller — das Wort stammt von ihm — zugleich. Fügt man noch bei, daß er auch ein vortrefflicher Musiker und Schriftsteller war, so erhält man ein kurz umrissenes Bild seiner künstlerischen Persönlichkeit. Seine hauptsächlichste Bedeutung aber beruht darin, daß er der Kunst neue Gedanken und Empfindungen eingeführt hat.

Am 18. Febr. 1857 wurde Klinger als Sohn eines vermögenden Kaufmanns in Leipzig geboren. Seiner Berufswahl stand nichts im Wege, da sein künstlerisches Talent früh mit aller Entschiedenheit durchgebrochen war. 1874 ging er nach Karlsruhe zu Karl Hoffow, der damals einer der tüchtigsten Vertreter des Realismus war. Als sein Lehrer 1875 nach Berlin berufen wurde, begleitete ihn Klinger dorthin. Aber er konnte dem Akademiebetrieb nichts abgewinnen, so arbeitete er meist für sich. Seine reichen graphischen Fertigkeiten hat er sich z. B. durch Selbststudium erworben. Adolfs Habelwells machte auf ihn den ersten, entscheidenden Eindruck. Dann kam noch Menzel mit seinem peinlich genauen Naturstudium hinzu. 1878 trat Klinger zum erstenmal an die Öffentlichkeit. Er stellte in Berlin zwei Werke, ein Oelgemälde „Der Spaziergänger“ heitelt u. eine Folge von acht Federzeichnungen „Ratschläge zu einer Konkurrenz über das Thema Christus“ aus. Beide Werke erregten wegen der Eigenart ihrer Sprache Aufsehen. Im gleichen Jahr erschienen dann noch einige Radierungen über das Passions-thema, sowie der sonderbare Zyklus „Phantasie über den Fund eines Hohlgeschäts“, in dem Klinger ein Stück alltäglichen Lebens mit launisch-bizarren Eingabe behandelte. Zugleich schrieb er die Entgegnungsschrift „Malerie und Zeichnung“, in der er die Künstlertradition lebhaft verteidigte. 1879 arbeitete er den Zyklus „Radierete Skizzen“ und die „Rettungen Ovidischer Opfer“ aus, in denen er der Antike zum erstenmal modernisierend näher trat. Dann trieb es ihn hinaus in die Welt. Brüssel, München, Paris, Rom, Griechenland waren seine Studien- und Arbeitsorte. 1893

**Die schwierige Lage der türkischen Nationalisten.**

Mit dem konzentrischen türkisch-griechischen Vormarsch in Anatolien ist die Lage der türkischen Nationalisten schwierig geworden. Sie haben unheimlich verschiedene Schicksale erlitten. Der griechische Heeresbericht spricht sogar von einer vernichtenden Niederlage der Türken, die aber von anderer Seite bisher nicht bestätigt worden ist.

Smirna, 5. Juli. (Wieschlicher Heeresbericht vom 5. Juli.) Der Feind, der im Süben von Volkstie eine vernichtende Niederlage erlitt, wird energisch verfolgt. Einige zerstreute Abteilungen konnten nach Brussa entkommen. Die gestern in Vandenma vollzogene Truppenlandung trug zu dem schnellen Erfolge bei. Die Abteilungen, die unter dem Schutz der englischen Flotte landeten, drangen gegen Süden vor und stehen in Omeskiof, 26 Kilometer südlich von Volkstie auf die Vorhut der türkischen Armee. Die ganze Aktion nahm dreieinhalb Tage in Anspruch. — Ein weiterer Bericht aus dem griechischen Großen Hauptquartier meldet die Einnahme von Vandenma am Marinarameer. Die Streitkräfte Mustapha Kemals, die an den Unien Smirna-Philadelphja und Smirna-Vandenma Widerstand leisteten, seien vollständig vernichtet worden.

**22 alliierte Kriegsschiffe in den Dardanellen.**

Basel, 5. Juli. Die „Daily Mail“ meldet: In den Dardanellen sind bisher 22 alliierte Kriegsschiffe eingetroffen. Alle Landungsplätze von Gallipoli werden besetzt. In Uebereinstimmung mit Frankreich werden die alliierten Streitkräfte in Konstantinopel und in den Meerengen dem einheitlichen Kommando eines britischen Generals unterstellt.

**Sowjettruppen zur Unterstützung Kemal Paschas.**

Basel, 5. Juli. Der „Daily Herald“ berichtet, daß Unterhandlungen zwischen Kemal Pascha u. der russischen Sowjetregierung eingeleitet wurden. Man versichert, daß die Moskauer Regierung die Entsendung von Truppen zur Bekämpfung der Armee Kemal Paschas beschlossen habe, und daß eine neue Offensive gegen die alliierten Heere in Kleinasien beginnen werde.

**Aus Stadt und Bezirk.**

Regold, den 7. Juli 1920.

**Halm-Konzerte.** 1. Am Sonntag nachmittag spielte August Halm im Festsaal des Seminars gemeinsam mit Billy Bang und Otto Gilbert aus Tübingen aus seinen eigenen Kammermusikwerken 12 Serenaden in G-dur für Streichor und 2 Saiten in D- und C-dur für Klaviertrio. Eine zahlreiche Zuhörerschaft hat sich versammelt, um dem Komponisten, in dem wir hier längst einen unserer Führer auf dem Gebiete der Musik sehen, wieder einmal persönlich zu begegnen. Halm hat die Erneuerung hauptsächlich auf dem Gebiete der Melodie und der lebensfähigen Form in Antikipation an Bach und Beethoven geleistet. In Bang und Gilbert sind zwei Künstler für die Musik Halms gewonnen, die es vorzüglich verstehen, ihre zu klingenden Töne zu verhehlen. Halm selbst wirkte als Bratschen- und Klavierspieler mit. Seinen gestaltenden Einfluss kann man namentlich in den Klaviertrios verspüren. Nach dem unmittelbar hervorbrechenden, lang anhaltenden Beifall der Anwesenden wurde die D-dur-Suite am Schluß des Konzerts wiederholt. — 2. Am Montag abend vor einer adersmal in großer Zahl erschienenen Zuhörerschaft in halber Öffentlichkeit gab Solo-Viola- und Cellisten auf der Orgel und Bratschen spielte, konnte man an Splitters Spruch denken, „daß die einzigen

meist alles können“. Wer hätte wohl geglaubt, daß man aus einem einzelnen Streichinstrument so viel Geist und Schönheit herauszaubern könnte! Und welche Lust lag über diesen Tönen! Nach erneutem lebhaftem Beifall spielte Halm noch einige Sätze aus eigenen Solosonaten.

\* **Ertrunken aufgefunden.** Die gefahren als vermisst gemeldete Schreinerlehrling Christiane Wurzler von hier wurde, wie man uns berichtet, an der Bickendorfer Brücke bei Emmingen als Leiche aus der Nagold gezogen.

\* **Die Gewitterstürme** vom Samstag und Sonntag mit schweren Regengüssen haben über den größten Teil des Landes Beschädigungen an den Feldern, auch an Obstanlagen und Wäldern gebracht. Die Fruchtschäden wurden vielfach freuz und quer durcheinander geworfen, auch viel Obst abgerissen. In Göttingen hat der Gewittersturm vom Sonntag die Zellanlage eines Parks zerstört und dem Unterebmer fast unerschütterlichen Schaden gebracht.

\* **Milchpreisabschlag.** Die Verabreichung des Milchpreises erstreckt sich allmählich auf das ganze Land. So wurde auch in Ulm, Gorb, Bradenheim und Göttingen der Preis für Milch beim Erzeuger auf 1.40 erniedrigt. Auch die Butterpreise wurden entsprechend herabgesetzt.

\* **Freie Fischeinfuhr.** Der „Berliner Fischmarkt“ wendet sich in einem Flugblatt an das Volk und fordert dieses auf, die freie Fischeinfuhr zu verlangen, denn die Reichsfischverwaltung G. m. b. H., an deren Spitze der Reichskommissar von Jäger steht, arbeite zum Schaden der deutschen Staatskasse. Sie habe durch laienhafte, unsachgemäße und rein bürokratische Handhabung der Beschlagnahme eine nach Millionen Mark zählende Schädigung des deutschen Fischhandels und gemeinnütziger Kommissionen des schwebereichenden Industriebezirks herbeigeführt. Die Gesellschaft habe ungeheure Mengen alter norwegischer Salzheringe zu einem doppelt so hohen Preis gekauft, als der Fischhandel hätte zu bezahlen brauchen.

\* **Ausschreibtdoppel in Postpaketen.** Nach den Bestimmungen der Postordnung ist der Absender eines Pakets verpflichtet, in das Paket obenauf ein Doppel der Aufschrift zu legen. Leider wird diese Bestimmung nur zu wenig beachtet. Die Fälle, in denen sich die Aufschriften der Pakete während der Postbeförderung löstren, sind außerordentlich zahlreich. Wenn in einem solchen Paket das vorgeschriebene Doppel der Aufschrift fehlt, bedarf es stets umfangreicher und zeitraubender Ermittlungen, ehe die Sendung untergebracht werden kann. Die Folge davon ist, daß die Sendung oft ihren Zweck verfehlt der Inhalt vielfach verdirbt und Wertungen hat den Absender und den Empfänger entstehen. Hierzu kommt, daß der Absender für die Zeit der Lagerung des Pakets bei der Postanrichtelle die postordnungsmäßige Lagergebühr von täglich 30 Pf bezahlen muß.

\* **Die Linde.** Der Juli wird auch der Lindenmonat genannt; denn jetzt blüht die Linde mit ihrem balsamischen Duft, ein echt volkstümlicher Baum, den jedes Kind wohl kennt. Von unseren Varietäten war die Linde der Götter der Liebe geweiht. Wer eine Linde beschädigte, machte sich eines großen Frevels schuldig u. konnte der Strafe der Götter nicht entgehen. Der Baum war selbst gegen die Blitze des Donnergottes gefest. Unter der Linde versammelten sich die freien Männer des Gaus, dort wurde Recht gesprochen. Manches Dorf hat noch seinen Lindenbaum aus alter Zeit, in dessen Schatten noch heute Versammlungen und Feiern stattfinden. Groß ist die Zahl der Volkslieder, die von der Linde handeln.

**Edhausen.** Altes Holz, Fischweiser, hier erhielt nachträglich das Eiserne Kreuz I. Klasse zugesellt. Holz hat den China- und Weltkrieg miterlebt und war 29 Monate in engl. Gefangenenschaft. Wir gratulieren herzlich.

lebte er nach Leipzig zurück. 4 Jahre später erhielt er den Professortitel, andere Ehrungen folgten, darunter der medizinische und philosophische Doktor ehrenhalber.

Der erste Wandel in Klingers Kunst ist zu Beginn der 80er Jahre zu verspüren, als er den Ernst des Lebens entdeckte. Der unmittelbare Niederschlag war ein Radierungszyklus „Dramen“, den man beinahe als den Tribut des Künstlers an den Naturalismus bezeichnen konnte. Den gleichen Geist freudig der eingangs erwähnte Zyklus „Ein Leben“ aus 1886 entstand das große Gemälde „Das Urteil des Paris“, das heftigen Widerspruch hervorrief. Der künstlerische Niederschlag seiner römischen Zeit waren zwei Frauenzubilder: die „Vlota“, die jetzt in Dresden hängt, und die „Kreuzigung Christi“, die sich in Wien befindet. Italienische Anregungen drachten auch den großartigen Zyklus „Brahmsphantasie“ hervor. Um die gleiche Zeit wandte sich Klinger der Bildhauerei zu. Seine bedeutendsten Schöpfungen auf diesem Gebiet sind die „Salome“ von 1894, die „Kassandra“ des Leipziger Museums von 1895, die „Badende“ von 1896, die „Amphitrite“ von 1898, die marianen Büsten von Georg Brandes, Niegche, Wilhelm Wundt, Richard Wagner, Viktor Abbe, das viel umstrittene Beethovenmonument in Leipzig, an dem Klinger von 1896 bis 1902 gearbeitet hat, das nicht minder eigenartige Brahmsdenkmal in Hamburg, das Richard Wagner-Denkmal für Leipzig, die Marmorgruppe „Drama“ in der Dresdener Skulpturenammlung usw. Von seinen übrigen Arbeiten seien noch die Wandgemälde für die Aula der Leipziger Universität und die Radierungen „Sommer“ und „Das Zeit“ hervorgehoben.

In seiner jüngst auch in den Jabelbüchern erschienenen Schrift über die Geffellkunst stellte Klinger den Satz auf: „Wir haben Kunst, keine Kunst.“ Daran anknüpfend sagte Richard Muther in seiner „Geschichte der Malerei“: „So wie es als erster wieder auf eine einheitliche Raumkunst, auf den Begriff des Gesamtkunstwerks hin. Er dachte sich seine Bilder als Schmaus feierlicher Räume. Er hielt sie in den Formen und Farben so, daß die Phantasie sich unwillkürlich ausmalte, wie herrlich sie wirken könnten, wenn sie nicht in Galerien ihr Dasein trüben, sondern, von einer edlen Architektur umrahmt, Teile einer Raumschönheit wären.“ Nur ein so umfassender Geist wie Klinger konnte u. durfte so sprechen. Er ist seinen Weg gegangen, eigenwillig und erfolgreich. Er eilte sein Geist dem Können voraus, aber ein zäher Wille und eine universale Künstlerbegabung ließen ihn die Schwierigkeiten der Technik überwinden. Als Maler und Bildhauer schuf er Bleibendes, sein Werk am tiefsten, am klugendsten ausgedrückt, war ihm in der Radierung möglich. Hier hat er, wie Stauffer-Bern, neue Wege gesucht

und gefunden; als Grifffeldkünstler war er Dichter und gab mit vollen Händen.

— **Was bedeutet „Sinn-Fein“?** Der Bürgerkrieg in Irland gibt uns erneut Kunde von der mächtigen Sinn-Fein-Bewegung. Was aber bedeutet „Sinn-Fein“? Silvara beantwortet die Frage in der „Neuen Fr. Br.“ folgendermaßen: Wiederholt während des 19. Jahrhunderts entstanden in Irland Gesellschaften und Verbände, feis genannt, die sich die Pflege irischer Literatur zur Aufgabe machten, ohne besonderen Erfolg. 1893 jedoch gründete Douglas Hyde die „Gaelische Liga“, die die Anwendung der irischen Sprache befürwortete. Diese Gesellschaft wendete sich an das Volk und forderte es auf, das Erbe der Sprache in Ehren zu halten, während sie gleichzeitig auf alle unmittelbaren Gefahren hinwies, die eine Nation bedrohen, die ihre Sprache aussterben läßt. Ein Vater O'Graven gab ein Buch in 5 Teilen heraus, das in leichtfaßlicher Weise Unterricht in dem fast völlig in Vergessenheit geratenen Idiom erteilte. Bald waren Hunderttausende von diesem Buche abgesetzt. Jetzt meldeten sich auch die Dichter und Sänger. Neue irische Bücher, Lieder und Theaterstücke überfluteten die Welt. So erwachte das junge Irland, indem es sich auf das alte besann, auf den Ruf der Gaelic League, die im Verlauf ihrer unermüden Arbeit das Erziehungssystem Irlands heftig bekämpfte und dadurch in Konflikt mit der britischen Regierungsverwaltung geriet. Die Tendenzen der Liga wurden solcherart vom ursprünglichen literarischen auf politisches Gebiet verlegt. Die Gaelic League ist der geistige Vater von Sinn Fein. Sinn Fein, Irlisch für sein, heißt: „Wir selbst.“ Sinn Fein wurde das Motto einer mächtigen Bewegung, die den Versuch eingeborener Iren darstellt, ihre alte Zivilisation auf irischer Grundlage neu aufzubauen. „Irland für die Iren!“ Schließlich wurde Sinn Fein die Bezeichnung für die ganze neue nationale Bewegung, die bald vorwiegend politischen Charakter annahm. Zur Betonung ihrer Tendenzen erhoben die Sinn Feiner das Irische zur Sprache ihres ersten Parlaments, aber wie es sich gaelisch nennt, des Daif. Selbst die Geschäftsordnung dieses nationalen Daif haben die Sinn Feiner der Verfassung der alten gaelischen Reichsversammlung, die Ard Ibdels hieß und alljährlich gehalten wurde, nachgebildet.





### **Aus dem übrigen Württemberg.**

**Calw, 6. Juli.** Das Gewitter vom letzten Samstag brachte über das Nagoldtal großen Sturm Schaden. Wald und Obstbäume wurden umgerissen. Auch auf den Feldern entstand durch das Umlegen des Betriebes erhebliche Schädigung. Auch die Hausböden wurden zum Teil stark mitgenommen. So vor allem das Dach der katholischen Kirche hier. Dem Milchschaffmann Holzappel wurde durch den Blitz auf der Galcher Steige sein wertvolles Pferd erschlagen. Das Unglück trifft den Mann um so schwerer, als ihm vor ein paar Wochen ebenfalls ein Pferd eingegangen ist. Für beide Pferde waren ihm vor einiger Zeit 40.000 M. geboten worden.

**Freudenstadt, 5. Juli.** Die heutige Heidelbeerernte dürfte eine ziemlich geringe sein. Der Gemeinderat hat deshalb keinen bestimmten Zeitpunkt für den Beginn der Ernte festgelegt und auch das Sammeln der Beeren im Stadtwald für Auswärtige nicht verboten. Untertanig wurde dagegen das Kiffeln.

**Stuttgart, 5. Juli.** Der Abgeordnete Reich ist mit dem Reichswirtschaftsminister u. dem Reichshochschulminister in Verbindung getreten und hat ihm die Notlage der von der Maul- und Klauenpest betroffenen Landwirtschaft schildert. Er erhielt die feste Zusage, daß sowohl die Landesfinanzminister als auch die Kommandos der Reichswehr angewiesen werden, den Landwirtschaftsbetrieben leistungsfähig zu überlassen zur Bereinigung der Ernte u. je mehr mögliche Hilfe gewährt werden soll.

**Stuttgart, 5. Juli.** Am gestrigen Sonntag fand in der St. Michaelskirche unter überaus zahlreicher Beteiligung die Inauguration des neuen St. Michaels-Klosters (bisher Defan in Voll) statt. Am die Predigt hielt sich die von Prälat Staib geleitete geistliche Feier an.

**Oberdieleheim, 5. Juli.** Dieser Tage wurde die 101 jährige Anna Maria Schuler, geb. Singel vom Gersbach zu Grabe getragen. Sie hatte im vorigen Jahre in körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 100. Geburtstag feiern dürfen. Merkwürdigerweise wurde ein Jahr nach ihrer Geburtstag zum Tode.

**Mergenthal, 5. Juli.** In vergangener Woche ist König Ferdinand von Bulgarien hierher gekommen, um wie im Vorjahr Kurortaufenthalt zu nehmen, den er zwar erst im August nehmen will. Bei den hiesigen Familien in Burgstein und Sungenburg hat er kurze Besuche ab und reiste abends nach Coburg zurück.

**Dom Döbensee, 4. Juli.** Ein Hopfenhändler in Zettlingen vermachte dieser Tage einen Jülicher für Brechpulver an eine Brauerei bei Konstanz. An der Hopfenhändler in Friedrichshafen zu blauen Anfang, wurde er geblüht. Man fand darin 2 1/2 Zentner Schweinefleisch, das leider durch das lange Lagern bei der Hitze ungenießbar geworden ist.

### **Briefkasten.**

Nach Hatterbach. Die Adresse des Auftraggebers kann nicht angegeben werden; senden Sie Angebote unter Nr. 60 verschlossen an die Geschäftsstelle des Verlegers.

### **Legte Nachrichten.**

#### **Deutscher Reichstag.**

Berlin, 6. Juli. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen.

**Soch (So)** fragt, wie weit die nach der Resolution angekündigte Untersuchung in der Angelegenheit der Veröffentlichung des Vorwärts vom 6. 3. gediehen sei, der zufolge ein Zentrumskorrespondent im Interview für Handel und Gewerbe im Jahre 1917 erklärt habe, daß das Reich durch die Eisen- und Stahlindustrie um Hunderte von Millionen geschädigt worden sei. Obwohl diese sich geweigert hätten, die verlangten Selbstkostenausweise vorzulegen, habe ihnen die Kriegsrohstoffgesellschaft freigegeben höhere Preise bewilligt. Selbstredend wird als Minister genannt, desgleichen Dr. Döhler von der Deutsch-luxemburgischen Alliierten-Gesellschaft, der Vertrauensmann der Kriegsrohstoffgesellschaft für Preistragen war. Ministerialdirektor Mäder erwidert, die Vorgänge seien der Regierung bekannt. Eine Denkschrift sei darüber dem Parlament vorgelegt und außerdem in der Interessenten die Einsicht in die Akten des Untersuchungsausschusses gestattet worden. Auf dem 10. Oktober 1918 erhobene Anschuldigungen sei eine neue Kommission gebildet worden, deren Ergebnis dem politischen Untersuchungsausschuss vorgelegt worden sei. Was daraus geworden, ist der Regierung nicht bekannt.

**Dealer (DK)** fragt, weshalb die Mineralölversorgungsgesellschaft immer noch 696.50 für 100 Kilo Benzin verlangt, während amerikanisches Benzin zum Preise von 4.275 für das Kilo zu haben sei. Ein Regierungskommissar erwidert, der Preis entspreche dem allgemeinen Weltmarktpreis. Es werde am besten sein, sich an den Reichswirtschaftsrat zu wenden. (Schluß folgt.)

#### **Milderung des Steuerabzugs.**

Berlin, 6. Juli. Der Steueranschuss des Reichstags beschloß, die Bestimmungen über den 10%igen Steuerabzug dadurch zu mildern, daß für Wochenlohnempfänger 30 M. für jedes Kind außerdem 10 M. wöchentlich, für Monatslohnempfänger 125 M. für jedes Kind 40 M. monatlich außer Berechnung bleiben. Uebersteigen aber Arbeitslohn oder Gehalt 15.000 M. so sind bis zu 30.000 M. Einkommen 15% von 30.000 bis 60.000 Mark 20% abzuziehen. Die Abzüge steigen bei höherem Einkommen bis zu 50%.

#### **Die Konferenz von Spa.** **Um die Entwaffnung Deutschlands.**

Spaa, 7. Juli. Die zweite Sitzung der Konferenz, an der auf deutscher Seite Reichsminister Fehrenbach, der Minister des Reiches Dr. Simons, Reichswirtschaftsminister Dr. Gehler und General v. Seeck teilnahmen, wurde kurz nach 1/5 Uhr durch den Ministerpräsidenten De la Croix mit der Frage eröffnet, welches Mitglied der deutschen Delegation beauftragt sei, die Rolle der Entente in der Frage der Entwaffnung zu beantworten.

Der Reichsminister antwortete, daß Reichswirtschaftsminister Dr. Gehler dazu bereit sei. Reichswirtschaftsminister Dr. Gehler ging sofort in längerer Ausführungen auf die ganze Entwaffnungsfrage ein und schilderte den gegenwärtigen Zustand. Unser Heer sei noch

ca. 200.000 Mann stark, das Material sei vollständig abgegeben. Wenn auch über einzelne Punkte der Abgabe noch Differenzen mit den militärischen Heerwachungskommissionen beständen, die 200.000 Mann seien für die Regierung eine unumgängliche Notwendigkeit. Sie stellten das Minimum dar dessen, was wir brauchen, angesichts der politischen Unruhen, die immer wieder zum Ausbruch kämen. Die wirtschaftliche Depression, das Leer der Arbeitslosen, das durch neue Entlassungen weiter vergrößert werde, die Kriegsverwundeten, die Flüchtlinge aus den abgetretenen besetzten Gebieten, die Schwierigkeiten, die wir mit der Eintreibung der neuen Steuern hätten, alles das mache eine starke Macht in der Hand der Regierung notwendig. Auch sei die Regierung um das Schicksal der 30.000 Offiziere, die von der Entlassung betroffen würden, und deren Absichten niemand kenne, in starker Sorge. Unter den obwaltenden Umständen halte er die deutsche Regierung für außerstande, die Wehrmacht weiter zurückzuschrauben.

Lord George sprach darauf das Wort und stellte die Punkte auf, in denen die Alliierten Deutschland Nichterfüllung des Friedensvertrags in militärischen Dingen zum Vorwurf machen, insbesondere, daß die Reichswehr statt 100.000 Mann 200.000 Mann umfasse und daß Deutschland statt der ihm zugestandenen 2000 Maschinengewehre 50.000 habe, statt der ihm zugestandenen 280 Geschütze 12.000. An Gewehren seien zwar 1,5 Millionen abgeliefert und die Hälfte davon bereits zerlegt. Es unterliege jedoch keinem Zweifel, daß noch außerordentlich große Bestände in den Händen der deutschen Bevölkerung seien. Was denke die deutsche Regierung zu tun und was habe sie bereits getan, um diese Gewehre den Alliierten anzuliefern? Der Besitz der Gewehre sei ein politisches Gefahrenmoment von außerordentlichem Schwere. Ihm gegenüber sei es verhältnismäßig gleichgültig, ob die Heeresstärke Deutschlands 100.000 Mann, 200.000 oder 300.000 Mann betrage. Diese Gefahr wollten die Alliierten nicht mehr länger aufrufen und auch für die deutsche Regierung sei dieser Zustand höchst bedauerlich. Was den Besatz der deutschen Bevölkerung anging, so habe sie bis heute bestimmte Pläne, wie sie die Anlieferung dieser Waffen und die Herabsetzung des Heeres auf 100.000 Mann gestalten wolle.

Minister Dr. Simons erwiderte sofort, daß wir nach Lage der Dinge nie hätten annehmen können, daß die militärische Frage an erster Stelle in Spa besprochen werden würde. Es sei zweifelhaft, ob wir bis Mittwoch Morgen in der Lage sein würden, bestimmte Pläne vorzulegen.

Lord George erwiderte, man werde uns genügend Zeit lassen und Ministerpräsident de la Croix setzte darauf die nächste Sitzung auf Mittwoch 1/4 Uhr nachmittags an. Reichsminister Fehrenbach betonte darauf in sehr ausführlichen und lebhaften Darlegungen die Schwierigkeiten der Aufstellung eines weiteren Plans. Wenn die Alliierten Deutschland Vertrauen schenken und ihm die Nachmittel belassen würden, dann würden wir die Anlieferung der Waffen und die Herabsetzung des Heeres leichter bewerkstelligen können. Er machte auch darauf aufmerksam, daß die Wiederherstellung der Ordnung der Alliierten von dem Bestehen einer genügend großen Wehrmacht Deutschlands abhängig seien.

In scharfer Weise erwiderte darauf Lord George, daß die Alliierten klare Daten und Ziffern wollten. Die Konferenz von Spa, die er einleitet habe, habe es für zweckmäßig gehalten, sich schließlich zu unterhalten. Das gegenseitige Rotenspielen hätte keinen Zweck mehr.

#### **In erstem Stadium.**

Berlin, 7. Juli. Den Eindruck, den die 4 1/2 stündige Sitzung in Spa von gestern Nachmittag hinterließ, war, wie dem „Volkswacht“ berichtet wird, der, daß die Konferenz ein erstes Stadium erreicht habe. Der Beginn der Sitzung habe so ausgefallen, als ob die Verhandlungen überhaupt abgebrochen würden, da Lord George die Rede des Reichswirtschaftsministers so verstand, als ob Deutschland den Vertrag von Versailles nicht erfüllen wolle. Der Außenminister Simons habe dann die Situation gerettet, indem er die Erklärung abgab, daß Deutschland ja den Vertrag erfüllen wolle, daß man nur einen gemeinsamen Weg finden müsse. Eine zweite scharfe Zuspitzung zeigte sich, als Lord George die Ausführungen des deutschen Reichsministers damit beantwortete, daß er scharf erklärte, die Alliierten wollten endlich klare und wahre Ziffern sehen. Er wüßte keine Zahlen und war bis zu einem bestimmten Termin. Minister Simons erwiderte, daß wir nicht bestimmt wüßten, ob wir bis zu dem bestimmten Termin, nämlich heute Vormittag, diese Ziffern liefern könnten.

Dem „Tageblatt“ wird aus Spa berichtet, es würden sehr umfangreiche Anstrengungen gemacht, um eine Atmosphäre des Vertrauens und der Verständigung gegen uns zu schaffen. In keinem Moment seit dem Waffenstillstand war der Druck der deutsch-feindlichen Elemente in England und Frankreich so stark wie jetzt.

Wie der „Vorwärts“ von gutunterrichteter Seite hört, endigte die zweite Sitzung der Konferenz von Spa ohne Entschleunigung. Das Programm des Reichswirtschaftsministers scheint keinen Bestand zu haben.

#### **Müllerand und Stinnes.**

Paris, 6. Juli. Der Berichterstatter des Matin in Spa telegraphiert: Gestern hatte Hugo Stinnes, der von Köln gekommen war, eine lange Zusammenkunft mit Müllerand. Dieser empfing ihn im französischen Quartier. Stinnes sagte Müllerand seine Pläne über die Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete auseinander. Müllerand machte einige Einwendungen, erklärte sich aber lebhaft interessiert durch das von Stinnes entworfene System der internationalen Mitwirkung.

#### **Ämtliche Kurse.**

mügelitt von der  
Bankhaus Gaer & Heub, Neckstraße 1, 5

3/4, Kriegsanleihe	79 1/2	Allgem. El. Akt.	199
3/4, Württemberg.	87	Packfabrik	285
3/4, Bad. Eisen. Akt.	88	Rothb. Pflanz.	180
3/4, da. cons.	87	Phosph.	420
3/4, Sagan	86	Bad. Anilin u. Soda-Wk.	449
		Deutsche Zell-Wk.	407

Draht Schw. 100 Franken = 4 675  
Holland 100 Gulden = 1 1335

## Werbet dem „Gesellschafter“ neue Leser!

### **Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Ausgabe des Monatszuckers.**  
Der Monatszucker für die Versorgungs-Periode vom 16. Juni bis 15. Juli kommt demnächst zur Ausgabe. Ausgegeben werden auf den Kopf der Bevölkerung 650 Gramm, zusätzlich der aus letzter Verteilung zurückbliebenen 50 Gramm = 700 Gramm. Säuglinge bekommen eine Zulage von 500 Gramm. Der Verkaufspreis ist wie bisher 2.10 per Pfund.  
Oberamt: Müng.

**Gieraufbringung.**  
Die Geflügelhalter werden erneut darauf hingewiesen, daß alle, die bis zum 15. August ihre Vieherhaltungsschuld nicht restlos erfüllt haben, bis zur Abtragung ihrer Schuld von jedem Zuckerbezug ausgeschlossen bleiben und daß sie insbesondere bei der im August d. J. stattfindenden zweiten Verteilung von Einmaltzucker nicht berücksichtigt werden.  
Gegen Säumige wird außerdem Anzeige an die Staatsanwaltschaft wegen Nichterfüllung ihrer Verpflichtungen erstattet werden.  
96  
Nagold, den 6. Juli 1920. Oberamt: Müng.

Die Maul- und Klauenpest ist in Biedelingen O.A. Gorb ausgebrochen. Im Beobachtungsgebiet vom Bezirk Nagold sind die Gemeinden Ober- und Untertalheim.  
Im 10 Km. Umkreis liegen die Gemeinden: Altmirsa, Gaierbach, Heselhausen, Nagold, Schietingen, Unterschwandorf. Die für Beobachtungsgebiet und 10 Km. Umkreis zu beobachtenden Maßregeln sind im „Gesellschafter“ Nr. 151 vom 2. d. Mts. abgedruckt.  
97  
Nagold, den 6. Juli 1920. Oberamt: Müng.

### **Eier-Sammeltag**

Donnerstag d. 8. Juli  
abends 6 bis 7 Uhr  
auf der Polizeiwache.

**1 Gluckhenne**  
mit 8 Jungen

hat zu verkaufen. 93  
Wer? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

11 St. junge  
**Enten**  
verkauft  
Karl Hofmann  
Heselhausen.

**Die RB**  
Alle Kinder-  
Kranken-  
pflege artikl.  
C. Erbe  
Kgl. Hoflieferant  
Tübingen

Vorschriftsmäßige  
**Postscheck-  
Briefhüllen**  
mit Aufdruck liefert die Buchdruckerei von  
**G. W. Zaiser, Nagold.**

### **Auslandszucker**

größeres Quantum  
zu kaufen gesucht.  
Angebote erbeten unt. Nr. 60 an die Gesch. d. Ges.

### **Achtung!**

Am Gasthaus zum „Löwen“  
werden morg. **Lumpen** zu den höchsten Tagespreisen  
Donnerstag aufgekauft.

**Imnauer  
Apollo-Sprudel!**  
Radioaktive Mineralquelle  
Erstklassiges Tafel- und Gesundheitswasser  
**Imnauer  
Kaiser-Wilhelm-Quelle**  
(natürliches Mineralwasser)  
gegen Magenstörungen, Säurebildung usw.  
Im Gebrauch der Universitätsklinik Tübingen.  
Besitzerin: Bad Ueberkingen, Kurhaus und  
Mineralbrunnenbetrieb Deutscher Gastwirte  
E. G. m. b. H., Bad Ueberkingen. 40 h  
Vertreter: **Friedrich Schuon,**  
zum „Ochsen“, Nagold.



Statt jeder besonderen Anzeige.  
 Die VERLOBUNG unserer Tochter MARIA mit  
 Herrn Forstmeister ADOLF MEYER  
 geben wir bekannt.  
 Carl Schickhardt und Frau Emma geb. Kächelen  
 Ebhausen OA. Nagold.

Meine VERLOBUNG mit  
 Fräulein MARIA SCHICKHARDT  
 zeige ich an.  
 Forstmeister Adolf Meyer, Altensteig OA. Nagold  
 Juli 1920.

**Gesuch für Brautpaar.**  
**Kompl. Schlafzimmereinrichtung**  
 hell eichen, Spiegelchr. dreiteilig, Wohnzimmerbuffett, mittl.  
 Gr. dunkel gebeizt, einl. geschm. Stül. Küchenbuffett. Alles  
 solche Ausführung. Offerten mit Preisang. erb. unter L. M.  
 91 (Möbel) an die Geschäftsst. d. Blattes.

**Wohn- und  
 Geschäftshaus**  
 in Feuerbach zu verkaufen, oder gegen kleineres in  
 Bahnhofstraße freistehendes Fabrikantenhäuschen (Mühle oder dergl.)  
 womöglich Wasserrecht oder gegen außerhalb Ortschaft liegen-  
 des größeres Areal zu tauschen gesucht.  
 Tägliches Anwesen ist 1915 erstellt, mit kompletter  
 Regeneriereinrichtung und Wirtschaftsräumlichkeiten ausgebaut.  
 Offerten unter Caiffre 2 an die Geschäftsstelle des Bl.  
 Nagold.

**Grundstücks-Verkauf.**  
 Am Mittwoch, den 7. Juli, nachmittags 4 Uhr  
 kommt im Gasthaus zur „Traube“ folgende Grundstücke  
 zum Verkauf:

**41 Ar Baumgarten**  
 bei Oberkirch mit 72 tragbaren Obstbäumen.

**14 Ar Baumgarten u. Bauplag**  
 im Kreuztal an der Staatsstraße gegenüber dem Rathaus  
 Waldluft mit 18 tragbaren Obstbäumen

**17 Ar Acker**  
 im Steinberg mit Wald angelegt.

Bei annehmbarem Angebot erfolgt der Zuschlag sofort.  
 Die Grundstücke können durch Julius Raaf hier vorgezeigt  
 werden, wofür auch nähere Auskunft erteilt wird. 87

**Robrdorf.**  
**Geschäftseröffnung und  
 Empfehlung.**  
 Der verlebten Einwohnerschaft von hier und  
 Umgebung mache ich hierdurch die Mitteilung, daß  
 ich an Stelle des verstorbenen Jos. Werbis mein  
 Geschäft eröffnet habe. 81  
 Ich werde jederzeit bestrebt sein,  
**jämtliche Glaserarbeiten**  
 und Reparaturen zur vollen Zufriedenheit einer  
 mich beehrenden Kundschaft auszuführen.  
**Wilh. Helber, Glaser.**

**Damentofium**  
 Ein bereits noch neues  
 (beaut) schwerer Stoff mit  
 Seide abgefärbt für luxu-  
 rante Damen, kann auch um-  
 gearbeitet werden, ebenso ein  
 bereits noch neues, wenig ge-  
 brauchtes 82

**Damenfahrrad**  
 ohne Bereifung hat preiswert  
 abgegeben  
 Erhard Baumgartner  
 Schiriber.  
**Aufklebadressen**  
 bei G. W. Jaiser, Nagold.

**Alle Musik-Instrumente,**  
 für Haus und Orchester, von  
 den einfachsten Schülern bis  
 zu den feinsten Künstler-  
 Instrumenten, alles Zube-  
 hör, Saiten usw. empfiehlt  
 in reichster Auswahl  
**Musikhaus Curth, Pforzheim**  
 Leopoldstr. 17  
 Arkaden Kleinsch. Roßbrücke.  
 Ankauf abgespielter Schall-  
 platten und Bruch pro  
 Platte M 2.—  
 Reparaturen und Stimmen  
 in eigener Werkstätte.

**Eindunstgläser  
 und Flaschen  
 Einmachgläser**  
 mit u. ohne Verschraubung  
**Löffel u. Bestecke  
 Buttermaschinen  
 Gussbräter u.  
 Ringhafen  
 Bügelkohlen**  
 sind wieder eingetroffen  
**Karl Bertsch**  
 Nagold.  
 Gesucht wird auf 1. Au-  
 gust zur selbständigen Betor-  
 gung meiner Bierstube ein  
 solches, älteres 4

**Mädchen**  
 Nagold **Paul Luz**  
 Posthotel.

**Mädchen**  
 gesucht.  
 zu sofortigem Eintritt.  
**Frau Peter Marquardt,**  
 Herrenberg. 103

**Oberamtsstadt Calw.**  
 Unter dem Titel: „Guter Geschmack des Alltags“  
 wird vom württ. Landesgewerbemuseum in der Zeit vom  
**Samstag, den 10. Juli bis Freitag, den 16. Juli** (je  
 einschließlich) vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags  
 von 2—5 Uhr  
 im großen Saal des Georgenraums in Calw  
 eine  
**Wanderausstellung**  
 veranstaltet, in der in Form und Farbe gediegene Leistun-  
 gen auf den verschiedensten Stoffgebieten des **Kunstge-  
 werbes** — Metalle, Keramik, Glas, Textilien und nament-  
 lich allerlei Graphik — vorgeführt werden.  
 Am Eröffnungstage, Samstag, den 10. Juli d. J.,  
 nachmittags 2 Uhr, wird der Direktor des württ. Landes-  
 gewerbemuseums, Herr Professor Dr. Pasarek, mit  
 einem Vortrag in die Ausstellung einführen.  
 Die nähere und weitere Umgebung Calws und ins-  
 besondere die interessierten Gewerbetreibenden, werden zu  
 dem Besuch der Ausstellung herzlich eingeladen. Eintritt  
 frei. 99

Für die Stadtgemeinde Für den Bezirks-, Handels-  
 Calw: und Gewerbeverein:  
 Stadtschultheiß Göhner. Flaschnermeister Hch. Essig.

**Vollständiger Ausverkauf**  
 zu staunend billigen Preisen.  
 Nur solange Vorrat.

**Anabenstiefel** naturfarbig, durchgenäht 27/29 46 „  
 30/32 48 „  
 33/35 50 „

**Halbjuche** schwarz, durchgenäht 30/32 36 „  
 33/35 40 „

**Frauenhalbjuche** fürs Feld, äußerst stabil 36/38 78 „  
 39/40 88 „

Nur gegen Barzahlung.  
**Frau Haar :: Bad Teinach.**

**Breisgauer  
 Kunstmostansatz**  
 stets vorrätig bei 92  
**Friedr. Schuler & Söhne**  
 Halterbach.

**Metallarbeiten**  
 Stahlblechmatragn, Kinderbetten,  
 Polster an jeder Art Katalog frei.  
**Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.**

**Danksagung.**  
 Für die überaus zahlreiche Teilnahme an dem Heim-  
 gang unseres geliebten Gatten und Vaters  
**Hermann Stockinger**  
 Stationskassier  
 sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere danken wir  
 den Herren Beamten und Unterbeamten für ihre freund-  
 lichen Worte und Kranzspenden, sowie dem verehrl.  
 „Liederkranz“ für seinen erhebenden Gesang.  
 Auch bitten wir, auf diesem Weg für die zahlreichen  
 schönen Blumenspenden u. Beileidsbezeugungen unseren  
 herzlichsten Dank entgegen zu nehmen.  
 Für die trauernden Hinterbliebenen  
 die Gattin **Luise Stockinger** geb. Moser  
 mit ihren Kindern: Hermann, Else u. Helene.  
 Nagold, den 5. Juli 1920. 90

Nagold, den 6. Juli 1920.  
**Todes-Anzeige.**  
 Tieferschüttert machen wir  
 Verwandten, Freunden u. Be-  
 kannten die schmerzliche Mit-  
 teilung, daß unsere innigstge-  
 liebte Gattin, Mutter, Schwie-  
 ger- u. Großmutter, Schwester,  
 Schwägerin und Tante  
**Christiane Wurster**  
 geb. Essig  
 uns im Alter von 56 Jahren durch einen  
 jähen Tod entrisen wurde.  
 Um stille Teilnahme bitten im tiefsten  
 Schmerz der Gatte:  
**Friedrich Wurster, Schreinermeister**  
 mit Kindern.  
 Die Beerdigung findet am Freitag, 9. Juli  
 mittags 1 Uhr statt.  
 Trauerhaus: Leonhardtstraße.

Nagold, den 7. Juli 1920.  
**Trauer-Anzeige.**  
 Gestern abend verschied nach schwerem  
 Leiden unsere innigstgeliebte treubesorgte Mutter  
**Wanda Schairer,**  
**Finanz-Sekr. Witwe.**  
 Die tieftrauernden Kinder:  
**Gertrud und Hermann Schairer.**  
 Beerdigung findet Donnerstag 2 Uhr statt.

**Ofenwische**  
**Kosak**  
 gibt sofort auf allen Ofenteilen schönsten Silberglanz.  
 Alleiniger Hersteller: Carl Gontner, Mühlhausen (Württ.)

